

W o c h e n b l a t t

W i l d r u f f, T h a r a n d, R o s s e n, S i e b e n l e h n
u n d d i e U m g e g e n d e n.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 22. Juli 1864.

29.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Es war ein Glück, daß die Preußen ihren Uebergang über den Alsensund nicht da machten, wo man es vermuthete, sondern etwas nördlicher. Es waren nicht weniger als 30 Seeminen gelegt, mit denen die preußische Armee in die Luft gesprengt werden sollte. Ein Amerikaner hatte sich dazu hergegeben, den Dänen sogenannte Augustenboes (Bitteraale) bei verschlossenen Thüren in Augustenburg anzufertigen. Die Pulverladung lag in einer Glasugel, welche von einem Holzkasten umgeben war und unter dem Wasser schwamm. Ein Glaszylinder ragte aus demselben hervor und die Zündung sollte durch Zertrümmerung desselben erfolgen. Der preußische General Herwarth ließ, als man diese Seeminen entdeckt hatte, dieselben durch ein Tau entzünden, welches man über dem Wasser fortzog.

Die preußischen Truppen stehen in Skagen; auf der nördlichsten Spitze des feindlichen Königreichs wehen die preußischen und österreichischen Banner! Generalleutenant v. Falkenstein war am 14. Juli morgens von Frederickshavn aus dorthin gegangen, und unter seinen Augen wurden die Fahnen der verbündeten Mächte dort entfaltet. Der Feind hat diese Expedition nicht geschehen lassen, ohne den Versuch zu machen, das Nordcap seines Vaterlandes zu vertheidigen. Nur etwa eine Meile südlich Skagen liegt das Dorf Kalbek an der Bucht gleichen Namens, welche gebildet wird durch die in rundlicher Form nach Nordosten sich ziehende schmale Halbinsel und am äußersten Ende des Cap Skagen liegt. An diesem Punkte versuchte der Feind zu landen; allein auch dieser Fall war besocht und deshalb in Kalbek zur Deckung der Etappe

ein Commando zurückgelassen worden, welches die Landung durch sein Feuer verhinderte. An demselben Tage näherte sich auch ein feindlicher Kriegsdampfer mit zahlreichen Schleppschiffen der Stadt Frederickshavn; allein begrüßt von einigen wirksamen Schüssen der dort bereits aufgefahrenen preußischen Geschütze suchte er eiligst das Weite. So ist denn die ganze Landschaft Bendssyssel nördlich des Limfjord gleichsam occupirt; Dänemark kann von der ganzen Cimbrischen Halbinsel nicht einen Fuß breit mehr sein nennen! Noch niemals waren bisher feindliche Truppen so weit vorgedrungen in dänische Lande; aber freilich hatten die Dänen auch noch nie mit gleicher Hartnäckigkeit das Recht mißachtet; sie haben diese empfindliche Züchtigung vollkommen verdient! Der nördlichste Punkt Dänemarks, welcher bisher von fremden Truppen erreicht worden war, liegt näher der Westküste, einige Meilen nördlich von Holstebro. Es waren gleichfalls deutsche Truppen, die dort an den Engen des Limfjord standen, und Kaiser Otto führte sie. Daher heißt jene Meeresstraße noch heute der Ottenfund. Und auch in diesen Tagen standen wieder deutsche (österreichische) Truppen an jener Stelle, diesmal aber, um ihn zu überschreiten.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen der preußischen Truppen gegen Aalborg und darüber hinaus fand unter Leitung des Feldmarschalllieutenants Baron Gablenz eine Expedition gegen die westlichen Uebergänge des Limfjord statt. An der Spitze marschirte Oberst Graf Bellegarde, Commandant des k. k. Regiments Windischgrätz-Dräger, mit einem gemischten Detachement. Die Brigade Kalik (früher Dormus) folgte, einige Etappen rückwärts stand noch die Brigade Piret (früher Gondrecourt) zur eventuellen Unterstützung bereit. Auch dort hatte

der Feind sich überall zurückgezogen und seine Einschiffung bereits so früh begonnen, daß er nicht mehr erreicht werden konnte. Am 11. Juli wurde der Otzensund überschritten, und am 13. Juli, Nachts 11 Uhr, ward auch der breitere Arm des Limfjord, welcher nördlich Skive die reiche Insel Mors vom Fjstlande trennt, vom ersten Echelon des Detachements Graf Bellegarde passirt und Nykøping, der Hauptort auf Morsø, besetzt. In diesem Augenblick hält schon die ganze Brigade Kalik die Insel occupirt. Man hofft dort noch viele Cavaleriepferde zu finden, welche die Dänen nicht mehr haben fortbringen können.

Außerdem sind hier, wie bei Aalborg und bei Eggstør (dorthin war unter Generalleutnant Graf Münster ein preussisches Detachement vorgegangen), zahlreiche, zum Theil sehr werthvolle Schiffe mit Besatzung belegt worden. Auf eine sehr kühne Art machten am 13. d. M. früh 9 Grenadiere des Regiments Augusta eine Beute. Sie gehörten zur Stabswache des Generalleutenants v. Falkenstein, der Abends vorher in Frederickshavn eingetroffen war, und sahen, wohl eine halbe Meile vom Ufer entfernt, eine dänische Yacht liegen. In Ruderkähnen näherten sie sich derselben, überwältigten die Besatzung, welche wohl nicht sehr stark gewesen sein mag, und kamen triumphirend mit ihrem Fahrzeuge in Frederickshavn an.

Auch die letzten Erfolge an der Westküste Schlesiens forderten großen Unternehmungsgest zu Wasser und zu Lande. Von dem dänischen Kapitän Hammer, welcher auf der Insel Sylt, Führer sein Wesen trieb, ist während des Feldzugs schon oft die Rede gewesen. Derselbe lag mit seinen sechs Kanonensollen und einem kleinen Dampfer auch jetzt wieder in den Gewässern von Sylt, und da das Meer, wiewohl flach, doch sehr breit ist, so konnte man ihm ohne Hilfe von Schiffen schwer beikommen. Dies mußten am 12. d. M. Nachmittags die österreichischen Jäger erfahren, welche damals versuchten, vom Lande aus nach Führer überzugehen. Der Feind war aufmerksam und zwang durch sein Feuer die Boote, wieder umzukehren. Aber am 13. d. M. vertrieben die vier Kanonenboote des inzwischen auf der Höhe von Sylt angekommenen allirten Geschwaders — welche nach großer persönlicher Aufopferung, namentlich des österreichischen Fregattenkapitans Lindener (vom Stabe des Prinzen Friedrich Karl), der die Vermittelung zwischen dem Geschwader und den Landtruppen bei dieser Expedition übernommen hatte, vom Lande aus von dem Stande der Dinge benachrichtigt worden waren — den Feind aus den Gewässern von Sylt. Die beiden preussischen Kanonenboote Blitz und Basilisk konnten dabei wegen ihrer geringen Größe in diesem seichten Wasser besonders gute Dienste leisten. Jetzt ist Kapitän Hammer nun in Wyl (auf Führer) blockirt, Sylt ist von österreichischen Jägern und Marine-soldaten besetzt, auch gezogene Geschütze befinden sich bereits auf dem südlichen Ende der Insel, und daher steht zu hoffen, daß der Pirat des Westens bald in unsern Händen sein wird. Die Insel Römoe,

nördlich von Sylt, ist am 14. d. M. morgens auch schon von österreichischen Jägern besetzt.

Inzwischen mehren sich die **U** von der immer größeren Demoralisation der dänischen Armee plötzgegriffen hat. So wurde ein preussischer Parlamentär in Middelfahrt in den letzten Tagen von den lauten Acclamationen dänischer Soldaten begrüßt, welche Schleswig-Holstein, Preußen und Oesterreich leben ließen, obwohl der preussische Offizier von mehreren dänischen Offizieren begleitet war. Mögen diese zahlreich versammelten dänischen Soldaten immerhin deutscher Nationalität gewesen sein; daß sie dies wagen durften, ist doch unerhört und ein seltsames Zeichen für den Zustand der feindlichen Armee! Dem Vernehmen nach wird unser Angriff auf Fünen dort täglich erwartet und hält die ganze Armee auf der Insel allnächtlich auf den Beinen. Fast die ganze dänische Flotte ist zwischen den Inseln Anholt und Læsø im Kattegat concentrirt.

Die weitere Entwicklung dieses Unternehmens ist durch den Abschluß einer Waffenruhe bis zum Schlusse des Monats Juli unterbrochen worden. Während dieser Frist sollen zu Wien zwischen den kriegführenden Mächten die Grundbestimmungen (Präliminarien) für den Frieden und vermuthlich ein Waffenstillstand bis zum förmlichen Friedensschlusse verabredet werden. In den Friedensverhandlungen wird Dänemark soviel als möglich von Schleswig zu retten suchen, im Nothfall aber wohl selbst zur völligen Aufgebung dieses Landes sich entschließen. Dänemark ist in den Klauen seiner Feinde, sagt die Times, seine Bestrebungen, einen günstigen Frieden zu erlangen, haben keine Interesse und können keinen Erfolg haben, es sind Zufälle des Todeskampfes. In Kopenhagen und London ist das Gerücht verbreitet, Preußen werde außer den Herzogthümern noch 100 Millionen Thaler Kriegskosten und Auslieferung der dänischen Flotte fordern. Das sind nun freilich absurde Uebertreibungen, etwas näher zum Ziel könnte vielleicht das Gerücht treffen, wonach Dänemark die Herzogthümer an Preußen abtreten würde, so daß es dann vom guten Willen dieses Staates abhinge, ob, wem und unter welchen Bedingungen es dieselben weiter abtreten wolle; d. h., dies ist der Ausgang, welchen Herr v. Bismarck wünschen muß, nur daß man freilich noch nicht einseht, wie derselbe aus einem Kriege und aus Verhandlungen hervorgehen soll, woran neben Preußen auch Oesterreich Theil nimmt. Die Frage, wem die Herzogthümer gehören sollen, wird in den Wiener Verhandlungen schwerlich zur vollen Entscheidung gelangen. Es ist dies eben eine deutsche Frage, die mit der großen deutschen Frage, welche wieder aus der Triasfrage, der Bundesreformfrage, der Zollfrage, der österreichischen und vielen anderen Unterfragen zusammengesetzt ist, in unauslöschlichem Zusammenhange steht. Ohne Zweifel wird jedoch dieselbe durch die Friedensverhandlungen mit Dänemark der Entscheidung um einen großen Schritt näher geführt, denn in diesen oder in Folge derselben

selben
bestimm
Desterr
Stellur

D
Karl v
binair
Worid
unions
begnüg
und da
den we
König
damit
so kan
dige L
dazu
zählt
recht v
Krieg
der U
beigesü

im Au
bad,
vor
abgere
selben
Dem
der S
hen se
nicht
König
ben u
Schle

den
nicht
stand
Schle
keiner
beleg
Allien
ein v
wirkl
ibr
die l
schwe
men
die
Dän
hebt
zu
v
Nim

Un
kam
112
Por
viel
nach

selben müssen nothwendig die preussischen Ansprüche bestimmtere Gestalt gewinnen, und ebenso wird Oesterreich genöthigt sein, endlich einmal eine klare Stellung dazu zu nehmen. —

Der König von Dänemark wird sich wohl klar verrechnet haben, wenn er der Meinung sich hingiebt, die deutschen Vermächte würden auf seine Vorschläge eingehen und sich mit einer Personalunion und der Aufhebung der Novemberverfassung begnügen, selbst wenn die dänische Flotte eine deutsche und das dänische Land und Volk ein deutsches werden wollte. Zu dergleichen Dingen hätte sich der König vor dem Kriege verstehen müssen. Jetzt ist es damit zu spät. Will der König Frieden haben, so kann es nur geschehen, wenn er in die vollständige Loetrennung von Schleswig-Holstein mit den dazu gehörigen Inseln willigt, die Kriegskosten bezahlt und Lauenburg aufgibt, das nach dem Kriegsvorteil verfallen ist. Will er das nicht, so wird der Krieg energisch zu Ende geführt werden, wenn auch der Untergang des Staats Dänemark dadurch herbeigeführt werden sollte. —

Der Prinz Johann von Glücksburg war im Auftrage seines königlichen Bruders in Carlsbad, um dem König von Preußen Friedensvorschläge zu machen. Er ist von da nach Wien abgereist, um dem Kaiser von Oesterreich in derselben Angelegenheit seine Aufwartung zu machen. Dem entgegen behauptet die Augsburgerin, an der Sendung des Prinzen an den König von Preußen sei kein wahres Wort, der König habe ihn gar nicht gesehen, eben so sei es unrichtig, daß der König an den Großherzog von Oldenburg geschrieben und ihm gerathen habe, seine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein aufzugeben. —

Wie stand's denn um Dänemark als es den Frieden suchte? So, daß es durchaus weiter nichts zu suchen hatte. Die holsteinische Milchkuh stand schon lange nicht mehr im dänischen Stalle, Schleswig war bis auf die Insel Alsen und die kleineren Inseln von den Preußen und Oesterreichern besetzt, Jütland ditto; zuletzt eroberten die Preußen Alsen, die Oesterreicher besetzten die Insel Sylt und ein paar kleinere Inseln in der Nordsee. Da gab's wirklich nicht viel mehr für die Dänen zu suchen; der letzte Heer räumte den Rest von Jütland und die letzten Soldaten auf der Insel Fühnen werden schnell folgen. Auch die dänischen Schiffe schwimmen bereits aus der Nord- und Ostsee beim in die Belte und nach Copenbagen; in den preussischen Ostseebäsen haben dänische Parlamentäre die Aufhebung der Blockade bereits angekündigt. Kurz, zu Wasser und zu Land sind die Dänen weggesetzt oder haben sich selbst gedrückt — hoffentlich auf Nimmerwiederssehen. —

Auf der Saone bei Lyon hat ein großes Unglück stattgefunden. Der schmale Schraubendampfer „La Mouche“, der den Fluß befährt, hatte 112 Personen zu einem Sonntagsvergnügen an Bord genommen. Es waren der Leute offenbar zu viel, man sah's, wie das Schiff sich neigte, dennoch wurde die Fahrt angetreten. Nahe am Be-

stimmungsort angekommen, beschrieb das Schiff zum Anlanden eine ziemlich große Curve, dabei verloren die Passagiere das Gleichgewicht, wurden an das Geländer auf dem Verdeck geworfen und dieses brach zusammen, daß viele in das Wasser stürzten. Es sind an 40 Personen in den Fluthen umgekommen. —

In Ost-Canada brauste ein Eisenbahnzug mit 354 deutschen Auswanderern über eine leichtsinnig gebaute Brücke des Micheliensflusses dahin, die nur im Schritt befahren werden soll, kam aus den Schienen, stürzte in das Wasser und Hunderte von Deutschen ertranken. —

Locales.

Vor einigen Tagen ist in hiesiger Stadt und Umgegend eine sehr anständig gekleidete Frau umhergewandert, die Dividendenscheine der „Neustädter Hütten-Gesellschaft“ à 2½ Tblr. auszugeben versucht, auch ausgegeben hat. So viel wir wissen, stehen die fraglichen Dividendenscheine in nur geringem Werthe. Die Spur der Unbekannten ging in den Plauenschen Grund. Bei der dortigen Gendarmerie befanden sich bereits mehrere Anzeigen über Verbreitung dergleichen Dividendenscheine, die Verbreiterin wurde in der Ehefrau des Bäckers R. in Deuben ermittelt. Die R. war geständig, in der Umgegend von Deuben, sowie in Roffen und Wilsdruff gegen 20 solcher Scheine verausgabt zu haben. Da bis jetzt nur wenige dieser verausgabten Dividendenscheine wieder erlangt worden sind, so machen wir das Publikum darauf aufmerksam, diese Scheine nicht etwa für baares Geld anzunehmen.

Zu spät.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des Tages, an welchem der Pastor durch die Folter zum Geständnisse gebracht werden sollte, ließ er sich vor seinen neuen Richter führen und begann: „Ich bin gekommen das Verbrechen zu gestehen, das ich ohne Zweifel begangen, obgleich ich kein Bewußtsein davon habe.“

Der Richter sah ihn mit erstaunten Blicken an, er glaubte, der Pastor habe über Nacht den Verstand verloren. „Versteht mich recht“, fuhr dieser fort, „ich weiß sehr genau, daß ich den unglücklichen Niels mit dem Stocke geschlagen habe; ich weiß, daß er zur Erde fiel, wieder aufsprang und davon lief, das Uebrige haben vier Augen gesehen. Ich bin im Walde gewesen, den Leichnam zu suchen, ich habe ihn hereingetragen und in meinem Garten vergraben. Ich kann es nicht ablegen, ich muß selbst daran glauben. Ich weiß, daß ich in meinem Leben drei- oder viermal Umwandlungen von Somnambulismus gehabt habe. Das letzte Mal, vor 9 oder 10 Jahren, sollte ich

am Oftermontage eine Leichenrede ausarbeiten. Von den Anstrengungen der ganzen Woche ermüdet, wollten die Gedanken nicht fließen; ich warf endlich die Feder weg und legte mich zu Bett. Als ich am andern Morgen zum Schreibtisch trat, war ich erstaunt: die Leichenpredigt war fertig und sie stand hinter anderen nicht zurück. Niemand hatte in's Zimmer treten können; Thüren und Fenster waren geschlossen; übrigens war die Rede ganz von meiner Hand geschrieben und ich mußte zugeben, daß ich sie während des Schlafes ausgearbeitet hatte. — Ein halbes Jahr früher war in der Kirche ein Schein liegen geblieben, den ich am andern Morgen nothwendig brauchte. Ich nahm mir vor, zeitig in die Kirche zu gehen. Als ich jedoch erwachte, lag der Schein auf meinem Pulse. Seht, da immer neue Zeugen gegen mich auftraten, sind mir diese Ereignisse wieder eingefallen. Ich erinnerte mich außerdem, daß ich meinen Schlafrock, den ich jeden Abend auf einen Stuhl an meinem Bette lege, am Morgen nach dem Tage, wo Niels verschwunden ist, vor der Hausthür fand. Das unglückliche Opfer meiner Hitze ist im Walde gestorben. Gott hat mir im Traume den Leichnam gezeigt, ich bin sofort aufgebrochen ihn zu suchen und zu begraben. — Es ist schwer, so zu sterben, denn ich bin ein Greis, ich bin Vater und ein Diener des Herrn, aber ich habe den Tod verdient, er wird ein Beispiel für Andere sein." — Der Pastor lehnte sich an die Mauer, bedeckte das Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich.

Die harten Gesetze der früheren Zeit machten kaum einen Unterschied zwischen einem vorsätzlichen Mörder und einem Manne, der einen Andern im Zorn getödtet. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden! daran hielt man fest und der Gerichtshof sprach die Todesstrafe über den Pastor aus. Er hörte das Urtheil mit großer Ruhe; er hatte ja schon abgeschlossen mit der Welt; er bat nur, daß sein alter Freund, der Pastor von Aalsöe, ihn zum Tode vorbereiten dürfe. Niemals hat ein Christ reumüthiger und besser vorbereitet den Weg zu dem Schaffot angetreten. Zu dem versammelten Volke sprach er noch einige tiefgefühlte Worte, ermahnte seine Gemeinde, die Kopf an Kopf das Blutgerüst umstand, und vor Schmerz um den geliebten Seelforger aufschrie, festzuhalten am Glauben und sich nicht durch Leidenschaften fortreißen zu lassen. Als er geendet hatte entkleidete er sich selbst, verband sich die Augen, und in dem Augenblicke, als sein Freund ihm die Worte des sterbenden Heilandes zurief: Heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein! fiel das ehrwürdige Haupt.

Den Bemühungen der Gemeinde gelang es, dem Leichnam wenigstens eine Ruhestätte in geweihter Erde zu verschaffen. Ein einfacher Stein deckte das Grab.

Die beiden Waisen hatte der Pastor von Aalsöe mit in sein Haus genommen. Meta weinte nicht mehr, aber sie sprach kein Wort. Ihre Verlobung mit dem Richter Söfrensen löste sie auf, denn sie

wollte seinen ehrlichen Namen nicht mit dem ibrigen beslecken. Der Richter lag schwer darnieder, die traurigen Ereignisse hatten seine Gesundheit tief erschüttert.

Eines Morgens waren Meta und ihr Bruder aus dem Pfarrhause verschwunden; Niemand wußte wohin; Niemand erfuhr je etwas von ihnen.

Zwanzig Jahre später, an einem schönen Sommermorgen, trat ein Bettler in den Pfarrhof von Aalsöe. Es war ein alter Mann mit grauen Haaren, der an einer Krücke mühsam daher schlich. Zufällig war der Pastor allein im Hause; er reichte dem Bettler ein Stück Brot und fragte: „Woher kommt Ihr?“

„Ich habe kein Vaterland!“ seufzte der Bettler.

„Und wie heißt Ihr?“

Mit einem ängstlichen Blicke sah sich der Bettler rings um, ob er von Andern gehört würde und sagte dann mit tiefer Stimme: „Früher nannte man mich Niels Bruns!“

Den Pastor überlief es eiskalt bei diesen Worten.

„Das ist ein trauriger Name, sagte er, denn er bezeichnet einen Menschen, der vor 20 Jahren hier in der Nähe ermordet worden ist.“

Der Bettler seufzte von Neuem und antwortete: Wollte Gott, ich wäre gestorben, ehe ich dieses Land verließ.

Der Pastor fühlte, wie sich ihm die Haare auf dem Kopfe sträubten; er bemerkte jetzt auch eine große Aehnlichkeit des Fremden mit Morten Bruns, der vor drei Jahren gestorben war. Der Bettler fuhr fort: Ich habe gehört, daß mein Bruder Morten todt ist; ich war in seinem Gute, aber der Eigenthümer hat mich fortgejagt. denn mein alter Herr, der Pastor von Wilby, noch?

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Bei einer neulich stattgehabten Sängersahrt von Wien nach Melk wurden die Sänger bei einem kleinen Häuschen, welches acht Fähnlein ausgesteckt hatte, mit dem Motto überrascht:

„Viel Kinder sind zwar hier im Haus,
Doch jedes steckt sein Fähnlein aus.“

Der „Wiener Sängerbund“ hat an Ort und Stelle beschlossen, diesen herzlichen Gruß durch eine Ehrengabe zu erwidern, und diese wird nächster Tage an die arme Familie abgesendet werden. Sie besteht aus einem Tableaux, in dessen Mitte zwei Ducaten für die Eltern und ringsum acht Silberthaler für die Kinder angebracht sind. —

Ob die Ironie auf der Kanzel gestattet sei, darüber haben die Gottesgelehrten viel gestritten; item ein Methodistenprediger in Amerika hat sie angewendet und nicht übel. Er predigte seinen Zuhörern über die christliche Liebe gar erbaulich und ließ, wie drüben gebräuchlich, zum Schluß seinen Hut unter den Zuhörern herumgehen, um das Opfer

einzu sammeln. Als der Hut seinen Weg gemacht hatte und zu ihm zurückkam, war keine Spur von Mammon d'rin. Da rief er den Blick zum Himmel gewendet mit Salbung aus: Mein Gott ich danke dir, daß ich meinen Hut wieder erhalten habe, obgleich derselbe durch die Hände einer solchen Gesellschaft laufen mußte!

Bei Gelegenheit des in Oberleutersdorf am 21. Juni stattgefundenen Jahrmarktes hatte sich ein zwölfjähriger Knabe in das Innere eines Carroufells einzuschleichen gewußt und war an der Säule, an welcher das Gewerk angebracht ist, heraufgeklettert.

Während nun das Carrouffel in Gang kommt, will er wieder hinunterklettern und geräth dabei mit einem Fuß in das Radwerk, wobei ihm dieser Fuß sofort bis über den Knöchel förmlich zermalmt wurde, — eine Mahnung für Aeltern und Erzieher zur strengen Ueberwachung der Kinder bei solchen Gelegenheiten!

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigt früh Herr Past. Bauer, Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Während des am 30. vorigen Monats in Burkhardtswalde abgehaltenen Jahrmarktes ist einem Händler ein Ballen Shirting, ohngefähr 40 Ellen enthaltend, entwendet worden.

Man bringt Solches behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des gestohlenen Gegenstandes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. Juli 1864.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1864 enthält im 9. Theile, dessen letzte Absendung am 14. Juli d. J. erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt:

- No. 58. Decret wegen Genehmigung einer öffentlichen Anleihe des Erzgebirgischen Steinkohlenactienvereins, vom 15. Dezember 1863;
- No. 59. Decret wegen Bestätigung des „Gesetzes“ für die Familie von Egidy, Kreinitz, Raunhof, vom 27. April 1864;
- No. 60. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Weberinnung zu Rüssen St. Jacob, vom 4. Mai 1864;
- No. 61. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Darlehensvereins zu Freiberg, vom 9. Mai 1864;
- No. 62. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vereins von Freunden der Erdkunde zu Leipzig, vom 20. Mai 1864;
- No. 63. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Begräbnisvereins der Stadt Neustädtel und Umgegend, vom 23. Mai 1864;
- No. 64. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Krankenunterstützungsvereins zu Neuhausen, vom 27. Mai 1864;
- No. 65. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Wittwen- und Waisencasse der Bürgerschullehrer Zwickaus, vom 2. Juni 1864;
- No. 66. Verordnung, die Bekanntmachung einer mit der Kaiserlich Russischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft über die Behandlung der Mobiliarnachlässe der im Königreiche Polen verstorbenen Sächsischen und beziehentlich im Königreiche Sachsen verstorbenen Polnischen Untertanen betreffend, vom 6. Juni 1864;
- No. 67. Verordnung, die Bekanntmachung einer mit der Regierung des Kaiserreichs Rußland und des Großfürstenthums Finland abgeschlossenen Uebereinkunft über die Behandlung der Mobiliarnachlässe der beiderseitigen, in dem anderen Staate verstorbenen Untertanen betreffend, vom 6. Juni 1864;
- No. 68. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Maschinenbauarbeiter-Compagnie zu Chemnitz, vom 11. Juni 1864;
- No. 69. Verordnung, den Beitritt der freien und Hansestadt Bremen zu dem von den Zollvereinsstaaten wegen Einführung von Gewerbelegitimationskarten für die Handelsreisenden getroffenen Abkommen betr., vom 30. Juni 1864;
- No. 70. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Zwickau betreffend, vom 2. Juli 1864;
- No. 71. Verordnung, das Verbot der Ausfuhr von Schießpulver und anderer Kriegsmunition aus den Seehäfen des Vereinsgebiets betreffend, vom 6. Juli 1864;

Wilsdruff, am 19. Juli 1864.

Der Stadtrath.

Otto, Brgmstr.

Etablissements-Anzeige.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß die zeitherige hiesige **Bildhauerei** von jetzt an unter der Firma:

A. Heinrich & G. Zettwitz in Nossen

neu in's Leben tritt. — Alle einschlagenden Arbeiten, als: Grabmonumente u. jeder Art, in Sandstein, Marmor und Granit, sowie alle Bauarbeiten verspricht Unterzeichneter pünktlich, reell und billig auszuführen.

Nossen.

August Heinrich.

Gewerbe-Ausstellung in Meissen.

Dieselbe ist den 9. Juli 1864 in den Sälen des Gasthauses zur Sonne eröffnet und zu deren Besuch, täglich von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr eingeladen.

Der Ausschuss.



Schaf-Auktion.

Donnerstag, den 28. Juli, Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthose zu Tanneberg gegen 100 Stück weidesette Schafe, meist Hammel, gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Obst-Verpachtung.

Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 1 Uhr, soll das Obst des Rittergutes Tanneberg im Gasthose daselbst gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Das Nähere beim herrschaftlichen Gärtner zu erfragen.

Den 26. d. M.,

will ich das noch übrige Land vom Grahl'schen Gute in Wilsdruff, den sogenannten Bischof, gegen 20 Acker haltend, billig verkaufen. Sollte kein Verkauf zu Stande kommen, will ich die darauf stehende Ernte an Korn, Hafer und Wicken,

Mittwoch, den 27. Juli, früh 7 Uhr, nach Befinden in fünf Parzellen verkaufen.

Frohberg.

Logis-Veränderung.

Von jetzt an befindet sich meine Wohnung, Freiburger Straße, beim Herrn Stadtgutsbesitzer Händel (im Hause der Sparkassenverwaltung.)

Winkler,

pract. Arzt und Geburtshelfer.

Neue Biscuit-Kartoffeln
sind zu verkaufen bei J. C. Mann.

Achtung.

Zur sichern Verbütung und Heilung der **Bräune** (Milzbrand, Feuer u. s. w.) bei den Schweinen, empfiehlt Verfahren und sichere Mittel: Thierarzt Frißsch in Alt-Schönefeld bei Leipzig.

Nähere Auskunft darüber ertheilt Hr. Thierarzt Herkner in Nossen und sind auch durch denselben die Mittel zu beziehen.

Attest.

Auch ich bescheinige gern, daß ich durch den Gebrauch des G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups aus der Niederlage des Herrn Carl Neumann in Haynau von einem hartnäckigen Husten sofort befreit worden bin.

Märzdorf bei Haynau.

Kreischmer, Kammerdiener.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

In meinem Hause am Markt steht ein Logis mit Ladenstübchen, Wohnstube und Schlafkammer, Bodenkammer, Keller und Waschhaus, benutzung zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

C. verw. Hofmann
in Wilsdruff.

Den Herren
Baunternehmern
 empfehle hiermit
 mein großes Lager von
**Caminen, Caminöfen, eisernen
 Koch-, Schütt-, Etagen- und
 Rundöfen, transportablen Koch-
 heerden, Bratröhren & Feuer-
 ungsthüren, Dachfenstern in div.
 Grössen, email. Wasserpfannen,
 Kesseln, Küchenausgüssen**
 zur geneigten Beachtung.

Moritz Schubert,

Dresden,

kleine Bachhofstraße 11.